

Guatemala, Ende September 2024

### **Notizen einer Maya-Journalistin, die das Recht auf freie Meinungsäußerung verteidigt. (3)**

Der September ist ein Monat, in dem die Menschen auf die Straße gehen, um zu laufen und die Fackeln für den Geburtstag oder die Unabhängigkeit Guatemalas anzünden; Stadtviertel und Studierende feiern den 15. September jeweils als Volksfest in den Strassen. Diese Unabhängigkeit ist jedoch weit entfernt von der Realität des Landes. Die Situation ist nach wie vor von extremer Armut geprägt: gemäss offiziellen Daten der nationalen Erhebung über die Lebensbedingungen für das Jahr 2023 leben 56 % der Bevölkerung in Armut und 16 % in extremer Armut. Auch wenn die Daten für das Jahr 2023 während der Regierung Giamatetti wenig zuverlässig sind: seit sich Guatemala offenbar für unabhängig erklärt hat, sind die Lebensbedingungen der indigenen und der armen Mestizo-Bevölkerung gleich geblieben, ohne Zugang zu Gesundheit, Wohnung und Bildung.

Die Schulen lehren, den 15. September zu feiern. Aber es gibt noch eine andere Geschichte, die nicht in den Klassenzimmern erzählt wird, nämlich die, wie ein paar wenige Familien, die die Unabhängigkeitserklärung unterschrieben haben, reich geworden sind und die politische und wirtschaftliche Macht im Lande behalten haben.

Ich muss dies erwähnen, weil ein großer Teil der Bevölkerung feiert, aber nicht weiß, dass gleichzeitig ein entscheidender Prozess für das Land am Laufen ist: die Wahl der Richter:innen für zentrale Instanzen des Justizsystems. Die Bevölkerung, die mit guatemaltekischen Fahnen

durch die Straße zog, ist bei diesem Wahlprozess abwesend.

Die Anwält:innen und Rechtsexpert:innen, die ihre Dossiers bei der Nominierungskommission einreichen, die ihre Lebensläufe und ihren beruflichen Werdegang überprüfen muss, müssen ehrlich, fair und gesetzestreu sein. Aber viele der Kandidierenden werden beschuldigt, dem Pakt der Korrupten, der das Justizsystem in Guatemala kooptiert hat, zu dienen.

Die Unabhängigkeitsfeierlichkeiten dienen auch dazu, dass sich die Bevölkerung frei fühlen konnte in den Strassen zusammenzukommen. In einem Land, in dem die Gewalt weit verbreitet ist, sind die Feierlichkeiten ein Moment, um dieser Realität mit den hohen Kosten für die Grundnahrungsmittel und der hohen Gewalt zu entfliehen.

In den Dörfern werden im September immer noch die frischen Maiskolben der ersten Ernte gegessen und in einigen wird für die zweite Ernte ausgesät, die die Nahrung für das kommende Jahr sein wird.

In diesem Alltag der guatemaltekischen Familien im September finden die Wahlen der Richter:innen für die Berufungsgerichte und den Obersten Gerichtshof statt. Nach drei über 15-stündigen Arbeitstagen übergaben die Kommissionen schließlich die Liste der Nominierten an den Kongress der Republik, damit dieser die nächsten Richter:innen der Gerichte wählen konnte.

### **Drei Tage Beobachtung und Schlafmangel**

Der 20., 21. und 22. September waren Marthontage, die Kommissionen mussten die Liste der Nominierten innerhalb der vorgeschriebenen Zeit abliefern. Für uns war es wichtig, vor Ort zu sein und zu beobachten, wie der Prozess ablaufen würde, aber auch die

indigenen Autoritäten zu begleiten. Im Folgenden werde ich erzählen, wie die Tage in der Universität Landívar verliefen.

Die Aula der Universität war voll von Beobachtern und Journalistinnen, aber bei dieser Wahl war es anders, denn die indigenen Autoritäten waren anwesend und beobachteten im Namen ihrer Gemeinschaften. Es war wie eine Fortsetzung ihrer Verteidigung der Demokratie im letzten Jahr bis in die frühen Morgenstunden.

Es war einer der am meisten beobachteten Wahlprozesse. Es nahmen indigene Autoritäten, Jugendliche, internationale Missionen, Frauenorganisationen, Weberinnen, Universitätsstudierende und die Zivilgesellschaft teil. Und es bleibt eine Aufgabe für die nächsten Prozesse, die Bevölkerung noch besser zu informieren, damit sie sich zusammenschließen kann. Die Bürger:innen, die jeden Tag zur Arbeit gehen, um ihre Familien zu ernähren, glauben, dass dieser Prozess, der mit Anwälten zu tun hat, sie nicht betrifft.

Im Wahlraum der Universität blieben die Medien im Saal, sendeten live und veröffentlichten die Namen und Fotos der Kandidat:innen, u.a. auf den Bildschirmen im Vorsaal. Die Organisationen der Zivilgesellschaft hielten ihre Auszählungen auf ihren Computern und einige auf Papier fest, während die Namen mit der jeweiligen Anzahl Stimmen bekannt gegeben.

Außerhalb der Halle saßen Frauen aus der Weberinnenbewegung mit ihren Fäden und Stickereien in den Gängen vor dem Eingang, und beobachteten. So hatten sie schon den Widerstand der 106 Tage begleitet, jetzt taten sie es mit der Forderung nach würdigen Gerichten.

Aus dem Westen reisten stundenlang organisierte Gruppen an, um den Wahlprozess zu überwachen und die indigenen Autoritäten zu

unterstützen. Diesen stand am dritten Tag die Erschöpfung und Müdigkeit ins Gesicht geschrieben, aber sie waren entschlossen, bis zum letzten Namen der Kandidat:innen anwesend zu sein. Die indigenen Autoritäten der östlichen Maya Ch'orti' brachten zum Ausdruck, dass das Justizsystem mit korrupten Richtern dazu gedient hat, sie für die Verteidigung ihres Gebiets zu kriminalisieren.

Am Samstag forderten die verschiedenen Sektoren auf einer Pressekonferenz Unabhängigkeit und Transparenz bei der Wahl, da es in den Kommissionen Hinweise auf Personen gab, die wiedergewählt wurden und versuchten, den Prozess zu beeinflussen. Die gute Nachricht kam im Laufe der Stunden: Rafael Curruchiche, der derzeitige Staatsanwalt gegen Korruption des von Consuelo Porras geleiteten Ministeriums, der beschuldigt wird, die Demokratie untergraben zu wollen, erhielt nicht die notwendigen Stimmen, um auf die Liste der Nominierten zu kommen. Auch Mynor Moto, ein Richter, der ebenfalls beschuldigt wird, im Dienste des Paktes der Korrupten zu stehen und Gilberto Jesús Porres de Paz, Ehemann von Consuelo Porras, schafften es nicht auf die Liste.

Indigene Autoritäten aus verschiedenen Dörfern beobachteten das Geschehen und verkündeten ihre Forderungen. Diego Ceto, ein Vertreter des Ixil-Volkes, sagte mir, dass es wichtig sei, sich zu beteiligen. Er erinnerte daran, dass sie bei den Wahlen der Legislative und Exekutive 2023 anwesend waren und die Demokratie verteidigten. Ebenfalls erinnerte er daran, dass 2019 keine Wahlen stattfanden, sondern ein technischer Staatsstreich und dass in den letzten 10 Jahren das normale Justizsystem nicht auf die Rechte der indigenen Völker eingegangen ist; was diese vom System erhalten haben, ist Verfolgung durch die Justiz, Kriminalisierung und

Stigmatisierung. Das kriminelle System wurde genutzt, um Straftaten zu fabrizieren, Leute ins Gefängnis oder ins Exil zu bringen. Deshalb sind sie wachsam. In den Augen der indigenen Behörden war der aktuelle Prozess verfälscht. Zwar anerkennen sie, dass der Ort der Wahl neutral war, jedoch wurden am Anfang Vertreter der Universitäten bedroht, mit dem Ziel die Wahlen so lange zu verzögern, dass sie schliesslich nicht stattfinden würden.

Die indigenen Autoritäten riefen die Bevölkerung zu einer geordneten Teilnahme auf; sie fordern Gerechtigkeit, um Frieden zu schaffen und wiesen darauf hin, dass diese Wahlen auch Menschenrechtsverteidiger:innen, Journalisten, Richterinnen und Staatsanwälte im Exil betreffen. Sie informierten auch darüber, dass sie bei der Berufungskommission «Tachas» eingereicht haben, d.h. begründete Beschwerden gegen Kandidat:innen, die nicht geeignet sind, das Amt zu bekleiden. Sie hoffen, dass es faire Richter geben wird und dass die Reglemente überarbeitet werden, weil sie gesehen haben, dass ehrliche Richter außen vor gelassen wurden.

Nach einem langen Tag in der Universität Rafael Landívar fanden sich die Verantwortlichen der Nominierungskommissionen im Kongress der Republik ein, um die Listen der Kandidat:innen für die Gerichte offiziell zu übergeben.

Die «Alianza por las reformas» als Beobachterin des Prozesses weist darauf hin, dass die Nominierungskommissionen nicht mehr in der Lage sind, ihre Aufgabe zu erfüllen, nämlich eine grosse Anzahl Bewerbungen zu filtern und berufliches Niveau und Ehrenhaftigkeit der Kandidierenden zu evaluieren. Sie ignorierten diese Aufgabe einfach liessen gewissermassen alle durch. Um das Profil zu erfüllen, reichte es Anwalt oder Anwältin sein und Guatemaltekin,

der Inhalt der Dossiers wurde nicht bewertet. Es wurde auch nicht geprüft, ob sich jemand für die Gesellschaft eingesetzt hat und fähig ist, ein Amt zu bekleiden, in dem Entscheide in Fragen der Gerechtigkeit gefällt werden.

Laut Juan Pablo Muñoz von der Alianza ging in zwei Momenten viel Zeit verloren: bei der Vereidigung von zwei Dekanen, die nicht anwesend waren und durch die Versuche einiger Mitglieder der Nominierungskommissionen, den Prozess zu verzögern und zu behindern, um ihn auf das nächste Jahr zu verschieben. Das beanspruchte insgesamt 20 Tage. Weil die Kommissionen eine Frist hatten, mussten sie die Auswahl in der Folge schnell und bis in die frühen Morgenstunden durchführen, wo es wichtig gewesen wäre, eine langsamere und begründetere Vorauswahl zu treffen, geht es doch um die Wahl der höchsten Justizbehörden.

Die indigenen Behörden und Organisationen rufen die Bevölkerung zur Teilnahme auf, denn die Wahlen sind etwas, was alle betrifft, und sie sollten wachsam sein, denn die Entscheidung liegt jetzt beim Kongress.

Und während die Euphorie des 15. Septembers verblasste und die Bevölkerung zur Routine zurückkehrte, erhielt der Kongress 312 Dossiers, die die Liste der Gewählten für die Berufungskammer und 26 für den Obersten Gerichtshof bilden. Nun muss der Kongress darüber entscheiden.

Norma Sancir

*Maya Kaqchikel, Journalistin und Verfechterin des Rechts auf freie Meinungsäußerung und der Rechte der indigenen Völker*